



Autobiografie von Herbert W. Armstrong (Kapitel 30)

- Herbert W. Armstrong
- [30.07.2024](#)

Fortgesetzt von [„Der wahre Beginn des heutigen Werks“](#)

Die Vorstellung eines buchstäblichen, aber unsichtbaren Teufels mit übernatürlichen Kräften wird vom „liberalen“ Klerus und von den meisten der so genannten „Gebildeten“ von heute mit Argwohn betrachtet. Aber Sie können beweisen, dass die Heilige Bibel in Wirklichkeit das inspirierte Wort des ewigen Gottes und Schöpfers ist. Und die Bibel offenbart, dass es einen Teufel gibt! Sie offenbart auch, dass er in diesen letzten Tagen äußerst zornig ist und gegen die wahren Diener Gottes, die Gottes Gebote halten und den Glauben an Jesus Christus haben, vorgeht (Offenbarung 12, 12, 17).

Ein wütender Teufel

Es wird auch enthüllt, dass Satans Methode darin besteht *zu täuschen*, und dass er und seine Dämonen die Macht haben, Gedanken, Suggestionen oder Impulse in den ahnungslosen menschlichen Verstand zu setzen – es sei denn, wir sind wachsam davor auf der Hut.

Der unsichtbare Hauptkonkurrent hatte in die Herzen der angeschlossenen Prediger einen Geist des Wettbewerbs gegen mich eingeflößt, noch vor dem eigentlichen Beginn dieses gegenwärtigen Werkes Gottes in dem kleinen Schulhaus von Firbutte.

PT_DE

Schon beim zweiten Mal in meinem Leben, als ich „predigte“ – wenn man diese frühen Bemühungen so nennen kann –, erschien ein gegnerischer Pastor und widmete den größten Teil seiner Predigt dem Versuch, das niederzureißen, was ich in der ersten Predigt des Tages, kurz vor seiner Predigt, gepredigt hatte. Ein anderer Prediger hatte versucht zu verhindern, dass meine Artikel weiterhin im Organ der Kirche Gottes, dem „*Bible Advocate*“, erscheinen. Während der Versammlungen in Salem, Oregon, hatten zwei Prediger ein Komplott ausgeheckt, um mich durch falsche Anschuldigungen zu diskreditieren und mich von der Gehaltsliste der Oregon-Konferenz dieser Kirche zu streichen.

Und nun, ganz am Anfang dessen, was sich stetig zu einer weltweiten, von Gott gelenkten und bevollmächtigten Kraft ausweiten sollte, versuchte Satan, bössartiger als je zuvor, dieses Werk aufzuhalten, solange es noch klein war. Sicherlich hätte keine Aktivität kleiner beginnen können. Die Dinge Gottes, wenn der Ewige durch menschliche Werkzeuge wirkt, müssen ganz klein anfangen – wie ein Senfkorn. Aber sie wachsen. Keine Macht, keine Gruppierung von Macht, ob satanisch oder menschlich, kann Gottes Vorhaben aufhalten oder verhindern! Satan mag viel mächtiger sein als der Mensch. Aber Gott ist unvergleichlich mächtiger als Satan, und der Teufel kann nicht mehr tun, als Gott zulässt.

Ich nehme an, diese gegnerischen Prediger *dachten*, sie würden richtig handeln. Es gibt einen Weg, der dem Menschen richtig erscheint. Gott sagt, dass diese Wege falsch sind und mit dem Tod enden. Aber ein verführter Mensch kann das nicht begreifen. Ich möchte keine Motive unterstellen. Ich kann die Herzen dieser Männer nicht lesen. Aber ich weiß, dass sie unabhängig von ihren Absichten auf Schritt und Tritt versuchten, das zu zerstören, was sich durch seine Früchte als das wahre Werk Gottes erwiesen hat! Heute werden weitaus mächtigere und gewaltigere menschliche Kräfte gegen das Werk aufgeboten. So wie die Pharisäer und Sadduzäer das Evangelium *hassten*, das Jesus verkündete, so *hasst* die moderne organisierte Kirchlichkeit das gleiche Evangelium, das sich jetzt wie eine Lawine über jeden Kontinent der Erde ergießt und den Weg für das Kommen Christi bereitet, um alle Völker mit Gottes Gesetzen zu regieren.

Die Prophezeiung hat sich also erfüllt!

Die „Schweinefleisch“-Besessenheit

Die Opposition im Frühjahr und Sommer 1933 kam durch die beiden Prediger, die von Kalifornien nach Oregon gezogen waren, die Elders Sven (Sam) A. Oberg und A. J. Ray. Herr Ray entwickelte im Laufe des Sommers eine Art Besessenheit gegen den Verzehr von „unreinem“ Fleisch – Schweinefleisch, Schinken, Speck, Meeresfrüchte und solche, die in 3. Mose 11 als „unrein“ bezeichnet werden. Der Nachdruck, mit dem er diese Lehre immer wieder, fast mit Vehemenz, betonte, vermittelte den Eindruck, dass der Verzehr von Schweinefleisch, den er am meisten verurteilte, in seinen Augen die größte aller Sünden war.

Ungefähr zu dem Zeitpunkt, als die Schulversammlung in Firbutte am 9. Juli 1933 begann, richtete Herr Ray seine „Anti-Schweinefleisch“-Kanonen direkt auf mich. Er verlangte, dass ich meinen Standpunkt in dieser Frage klar darlege. Ich hatte ihm eine biblische Darstellung des Themas geschrieben, aus der hervorging, dass es sich um eine Frage der physischen Ernährung und nicht um ein geistliches oder evangelistisches Thema handelte. Solange ein Mensch nicht gegen das zehnte Gebot verstößt, indem er es begehrt, verstößt der Verzehr von Schweinefleisch nicht gegen die zehn Gebote, die ein geistliches Gesetz darstellen.

Ich habe Markus 7, 15-23 zitiert, wo Jesus erklärt, dass Sünde ein geistliches Prinzip ist – das, was aus dem Herzen eines Menschen *kommt* – böse Gedanken, die zu Handlungen wie Ehebruch, Mord, Diebstahl, Betrug, Gotteslästerung, Stolz – Verstöße gegen die Zehn Gebote – führen; dass aber *nichts*, was von außen *in* seinen Mund kommt, den Menschen *geistlich* verunreinigt. Jesus sprach von geistlichen Grundsätzen und der Sünde als *geistlichem* Vergehen.

Ich erklärte, dass ich mir sehr wohl bewusst war, dass die unreinen Tiere schon vor der Sintflut unrein waren – und nicht plötzlich von Mose für unrein erklärt wurden. Ich erklärte auch, dass ich mir der Tatsache bewusst bin, dass sie immer noch unrein und für den physischen Verdauungsprozess ungeeignet sind; dass Petrus' Vision des Lakens *nicht* gegeben wurde, um unreine Tiere zu reinigen, sondern um Petrus zu zeigen, dass er einen heidnischen Mann nicht als unrein ansehen sollte (Apostelgeschichte 10, 28).

Auch dass ich sehr wohl verstanden habe, dass 1. Timotheus 4, 1-5 nicht unreine Lebensmittel verdaulich und gesund macht, sondern nur solche, die „Geschöpfe Gottes“ und „geheiligt“ sind, was bedeutet, dass sie „durch das Wort Gottes und Gebet abgesondert werden“. Das Wort Gottes heiligt nicht das Fleisch von Schweinen oder sondert es für den heiligen Gebrauch aus – es verbietet vielmehr seine Verwendung als Nahrungsmittel. Zweifellos haben sich Millionen von Menschen durch den Verzehr von unreinem Fleisch Krankheiten zugezogen.

Aber ich wies darauf hin, dass es sich immer noch um einer körperlichen Verstoß handelte, nicht um eine geistliche Sünde. Das Reich Gottes (Römer 14, 17) ist nicht Speise und Trank, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist – geistliche Dinge.

Und ich erklärte, dass ich den Auftrag habe, der Außenwelt das *Reich Gottes* zu predigen, was nicht bedeutet, dass ich Essen und Trinken predige. Ich erklärte, dass weder ich noch jemand aus meiner Familie unreines Fleisch aß und dass ich alle Bekehrten lehrte, aus Gründen der Gesundheit kein unreines Fleisch zu essen. Aber ich fragte ihn, ob er mir anhand der Bibel zeigen könne, wo ich im Irrtum sei, oder ob es irgendeinen biblischen Auftrag gäbe, den Unbekehrten Predigten über den Verzehr von Schweinefleisch zu halten. Ich sagte ihm, dass ich mich weigere, diese Ernährungsfrage zu einem Thema für Predigten an Unbekehrte zu machen, es sei denn, er könne mir biblische Gründe dafür zeigen.

Er war nicht in der Lage zu antworten. Stattdessen machte er sich mit neuem Eifer daran, mich zu diskreditieren und mich aus dem Amt zu drängen.

An einem Sonntagnachmittag, etwa vier Wochen nach Beginn der Schulversammlungen in Firbutte, fand im Jeans-Schulhaus, etwa 6 ½ Kilometer westlich von Firbutte, ein Treffen der Prediger statt. Sowohl Herr Ray als auch Herr Oberg kamen, um mit mir zu sprechen. Sie waren nicht sehr freundlich. Vor allem Herr Ray war zornig.

Ein weiteres Komplott aushecken

Dann wurde für den folgenden Sonntag eine allgemeine Geschäftssitzung der Landeskonferenz im Kirchengebäude in Harrisburg einberufen. Ich wurde angewiesen, weder den Fishers noch den Leuten in den Bezirken Firbutte und Eugene etwas davon zu sagen.

Ich kannte den Zweck der Versammlung sehr gut. Ich hatte in dem einräumigen Landschulhaus in diesem dünn besiedelten ländlichen Bezirk mehr Besucher als Herr Oberg in dem größeren Kirchengebäude in der Stadt Harrisburg. Ich hatte bereits drei oder vier Bekehrungen, er hatte keine.

Bei diesem Treffen mit Herrn Ray und Herrn Oberg erhoben sie energisch Einspruch dagegen, dass ich Neubekehrte taufte *bevor* ich ihnen gegen Schweinefleisch gepredigt hatte und Beweise dafür hatte, dass sie es aufgegeben hatten. Ich wusste, dass die Herren Oberg und Ray die Absicht hatten, dies in der Geschäftssitzung gegen mich zu verwenden, als ihren letzten Versuch, mich von der Gehaltsliste zu streichen.

Ich muss wiederholen, dass ich ein Gehalt von 3 Dollar pro Woche erhielt! Die Mitglieder der Farmer versorgten meine Familie in Salem zusätzlich zum Gehalt mit einer gewissen Menge an Lebensmitteln.

Ich habe es bisher nicht erwähnt, aber im April 1933, während der Salemer Treffen, hatte ich begonnen, einen monatlichen *Bericht* für die Mitglieder der Konferenz herauszugeben. Es wurde vervielfältigt. In Salem hatte ich den *Bericht* in der örtlichen Vervielfältigungsanstalt drucken lassen. Nachdem ich mit den Firbutte-Schulversammlungen begonnen hatte, ließ ich mir im Fisher-Haus eine Schreibmaschine aus, und der Vervielfältigungsgerätehändler in Eugene erlaubte mir, einen seiner Vervielfältigungsgeräte kostenlos zu benutzen – allerdings musste ich die Schablonen und das Papier kaufen. Diese Kosten wurden von der Konferenzkasse übernommen.

Nachdem wir mit den Treffen westlich von Eugene begonnen hatten, begannen einige Leute in dieser Gegend, mir gelegentlich kleine Geldbeträge zu geben, die ich für die Ausgaben und den Versand dieses *Konferenzreports* zu verwenden begann.

Ein Brief an meine Frau

In dieser Woche, zwischen der Konferenz mit den beiden Predigern und dem Geschäftstreffen in Harrisburg, schrieb ich einen Brief an meine Frau. Ich war vorübergehend entmutigt, und ich war verärgert und empört über die Taktik dieser Prediger, die sich als Diener Jesu Christi ausgaben. Ich hatte einfach das Gefühl, dass ich den Dampf der gerechten Empörung ablassen musste. Ein Teil der menschlichen Natur setzte sich durch.

In einem sechsseitigen, einzeiligen Brief an meine Frau, den ich auf dieser geliehenen Schreibmaschine getippt habe, habe ich es mir so richtig „von der Seele geschrieben“. Dann, nachdem ich es mir „von der Seele geschrieben“ hatte, faltete ich den Brief zusammen. Aber ich habe ihn nicht abgeschickt. Ich muss es versäumt haben, ihn zu vernichten, denn ich habe den Brief in einer alten, verstaubten Akte wiedergefunden. Ich hatte davon abgesehen, ihn an meine Frau zu schicken, denn ich wusste, dass sie mich für mein „Gejammer“ tadeln würde. Ich hatte das Gefühl, ich hätte „gemurrt“ wie die murrenden Kinder Israels, die unter Mose aus Ägypten geführt wurden.

Auch wenn dieser Brief in Teilen eine Menschlichkeit widerspiegelt, für die ich mich schäme, so gibt er doch das *Gefühl der Situation* wieder, das ich in diesem Moment hatte.

Ich ging auf den Hügel zu meinem Gebetsstein, um mir das Klagen aus dem Herzen zu reden. Dort kam mir in den Sinn, dass ich eine *schriftliche* Verteidigung meines Handelns bei der Taufe der vier bisher Bekehrten in Firbutte vorbereiten sollte.

Aber die Wahrheit ist, dass Gott das Werk, das in der Gegend von Eugene begonnen wurde, zum Blühen gebracht hat. Mit der Kirche, die damals in Eugene gegründet wurde, hat Gott durch uns ein Werk begonnen, das Er zum Blühen bringen konnte und dies auch tat! Er lässt es immer noch auf mächtige Weise gedeihen!

Das „Ganztägige Gerangel“

Herr Fisher fuhr mich am Sonntagmorgen zu dem Geschäftstreffen in Harrisburg. Da er jedoch ausgeschlossen wurde, kehrte er nach Hause zurück.

Sowohl Herr Ray als auch Herr Oberg waren streitlustig. Diesmal waren sie entschlossen, mich aus der Konferenz zu werfen. Einer von ihnen predigte am Morgen anderthalb oder zwei Stunden lang – bis zum Mittag – in einer einzigen langen Tirade gegen mich. Der andere folgte in der Nachmittagssitzung mit einer weiteren zweistündigen Anprangerung darüber, dass ich Menschen auf Grund von Reue und Glauben taufe, bevor sie eine vollständige Ausbildung über Gottes Gesetz erhalten haben und bevor sie über den Verzeir von Schweinefleisch belehrt worden sind. Wie üblich wurde nicht viel Schrift vorgetragen, sondern emotionale Argumente, die auf menschlichem Denken beruhten und sich zu einem hohen Ton aufschaukelten.

Ich wusste, dass sie einige der Geschwister dazu gebracht hatten, zu glauben, dass ich falsch gehandelt hatte, als ich diese Menschen gemäß der biblischen Lehre taufte.

Ich bat dann darum, mich verteidigen zu dürfen und den biblischen Grund darzulegen, warum ich so getauft habe, wie ich es nach debilischen Lehre getan habe. Sofort waren die Herren Oberg und Ray auf den Beinen und protestierten.

„Wenn Bruder Armstrong sprechen darf, wird er zu viel Zeit in Anspruch nehmen“, argumentierten sie.

„Das habe ich vorausgesehen“, antwortete ich. „Ich habe meine Antwort auf diese langen Reden von Bruder Ray und Bruder Oberg abgepippt. Ich habe sie gestoppt. Es dauert genau 15 Minuten, sie zu lesen. Wollen Sie diesen Männern *stundenlang* – den ganzen Vormittag und Nachmittag – Zeit geben, mich zu beschuldigen, und mir dann nicht einmal 15 Minuten Zeit geben, auf ihre Anschuldigungen zu antworten und anhand der Heiligen Schrift zu zeigen, wer Recht hat?“

Nachdem ich versprochen hatte, dass ich nicht mehr als 15 Minuten Zeit in Anspruch nehmen würde, durfte ich meine Verteidigung verlesen.

Kurz gesagt war es dies: Der natürliche, unbekehrte Verstand kann die Bibel nicht verstehen und ist dem Gesetz Gottes nicht unterworfen und kann es auch nicht sein. Es gibt in der Bibel keine *Verheißung*, dass Gott irgendjemandem vor der Taufe Seinen Heiligen Geist geben wird – auch wenn Er es im Fall von Kornelius tat (Apostelgeschichte 10, 44-48). Gottes Reihenfolge lautet: 1. Bereut, 2. lasst euch taufen als Zeichen des Glaubens an Christus und 3. den Heiligen Geist empfangen. Reue bedeutet bedingungslose Hingabe an Gott, an Gottes Willen und Seinen Weg oder an das, was Er befiehlt. Es bedeutet, dass die Rebellion im menschlichen Herzen gegen den Gehorsam gegenüber Gott gebrochen wird. Es bedeutet völlige Unterwerfung unter Gott und unter *alles*, was Er in Seinem Wort anordnet. Diejenigen, die ich getauft hatte, hatten Reue.

In Matthäus 28, 19-20 lautet die Anweisung Gottes: 1. Geht hin und predigt das Evangelium (vgl. die Version von Markus, dieselben Worte Jesu, Markus 16, 15); 2. tauf diejenigen, die bereuen und glauben; dann, danach, 3. lehrt sie, die Gebote zu halten. Da die Menschen die Wahrheit der Gebote und die Lehren der Bibel erst dann vollständig begreifen können, wenn sie den Heiligen Geist empfangen haben, und da es keine Verheißung gibt, dass Gott den Heiligen Geist erst nach der Taufe gibt, taufte ich sie nach der Reue und dem Glauben, so wie es die Bibel vorschreibt – und *dann*, nach dem Handauflegen mit Gebet für den Empfang des Heiligen Geistes (Apostelgeschichte 8, 12, 14-17; Apostelgeschichte 19, 5-6; 1. Timotheus 4, 14; 2. Timotheus 1, 6 usw.), lehrte ich sie die Gebote Gottes und dass sie kein unreines Fleisch essen sollten usw. Jeder Bekehrte, den ich jemals getauft hatte, gehorchte allen Wahrheiten, sobald ich sie lehrte. Sie waren unterwürfig, gelehrig, Gott ergeben, hungrig nach Seiner Wahrheit. Die Erkenntnis des Herrn ist etwas, das man *bekehrten* Menschen beibringen muss, deren Verstand durch Gottes Geist geöffnet ist. Wir müssen ständig in dieser Erkenntnis wachsen.

Das doppelte Kreuz

Kaum war ich fertig, kam auch schon das Auto von Herrn Fisher, um mich zum Schulhaus von Firbutte zu bringen, wo die Abendveranstaltung stattfand. Ich war gezwungen, sofort zu gehen. Unter diesen Umständen fragte ich die Vorstandsmitglieder und die Prediger, ob sie alle Maßnahmen auf eine andere Sitzung verschieben würden, bei der ich anwesend sein könnte. Sie stimmten dem zu.

Etwa die Hälfte der anwesenden Brüder war ganz klar auf meiner Seite. Als ich die Kirche verließ, stand diese Hälfte auf und ging nach draußen, um mich ihrer Sympathie zu versichern und mir zu versichern, dass sie sich jeder Maßnahme gegen mich widersetzen würden.

Aber sobald ich und alle, die mich unterstützen wollten, nach draußen gegangen waren, brachen die Herren Ray und Oberg ihr Wort! Sie boten sofort eine Resolution an, die von mir verlangte, dass ich, wenn ich in der Konferenz bliebe, die Menschen auf ihre Weise taufen sollte, anstatt auf die biblische Weise, und die im Kirchengebäude Verbliebenen wurden dazu gebracht, dafür zu stimmen.

Als ich von dieser Maßnahme erfuhr, schrieb ich sofort einen Brief, in dem ich das Gehalt von 3 Dollar pro Woche strich und vorschlug, es den Herren Oberg und Ray zu geben. Ich bin nicht aus der Konferenz ausgetreten. Aber ich lehnte ein weiteres Gehalt ab.

Meine Frau war mit mir völlig einverstanden.

„Was mich und mein Haus betrifft“, sagte ich dann fest, „wir werden dem Ewigen, unserem Gott, dienen, und Ihm werden wir dienen. Wenn Menschen uns ein Gehalt zahlen – und sei es auch nur 3 Dollar pro Woche –, dann haben wir jetzt gelernt, dass wir nur das predigen dürfen, was Menschen uns zu predigen auftragen. Wenn wir für Gott arbeiten wollen, müssen wir Gott als unseren Arbeitgeber ansehen und darauf vertrauen, dass Er uns mit allem versorgt, was wir materiell brauchen. Und dann“, fügte ich hinzu, „wenn wir Ihm nicht so dienen, wie Er es befiehlt, wird Er unser Einkommen einstellen. In diesem Sinne schrieb ich meiner Frau.“

Es mag wie ein Schritt erscheinen, der großen Mut erforderte, sogar auf ein Einkommen von 3 Dollar pro Woche zu verzichten, als das alles war, was wir hatten. Natürlich wurden mir zu diesem Zeitpunkt schon einige Gaben persönlich überreicht, aber sie betrug in der Regel einen Dollar oder weniger und lagen im Durchschnitt unter dem Wochenlohn von 3 Dollar. Aber das erforderte keinen wirklichen Mut. Meine Frau und ich *wussten*, dass wir Gott gehorchten und Ihm dienten. Wir *wussten*, dass Er uns gebrauchen würde. Die Früchte, die wir trugen, waren ein deutliches Zeugnis dafür. Gott hatte uns durch viele wunderbare Gebetserhörungen darauf vorbereitet, dass wir uns allein auf Ihn verlassen konnten. Deshalb *wussten* wir in vollkommenem Glauben, dass Gott unsere Bedürfnisse befriedigen würde.

Der entscheidende Test

Tatsächlich war dies der Wendepunkt in meinem ganzen Leben – viel entscheidender, als mir damals bewusst war.

Dies war der Scheideweg – die letzte, entscheidende Prüfung, bevor der lebendige Christus begann, die Tore der Massenkommunikation zu öffnen, durch ~~das~~ das Werk Gottes nach Jahrhunderten des Schlafs endlich *zum Leben erwachen* und in mächtiger Kraft in die ganze Welt hinausgehen konnte, um den Weg für die Rückkehr Christi auf die Erde als Herrscher über alle Völker zu bereiten.

Damals war mir nicht ganz klar, dass dies ein entscheidender Wendepunkt in der Geschichte der Kirche Gottes war. Meine Frau und ich haben die Kirche nicht verlassen. Dies war die Kirche Gottes. Dessen war ich mir damals noch nicht ganz sicher. Sie kam der biblischen Wahrheit näher als jede andere, aber ich war ernsthaft beunruhigt über ihren Mangel an Macht und Durchsetzungsvermögen.

Was tatsächlich geschah, auch wenn wir es damals nicht verstanden, war, dass ein neues Zeitalter in der Geschichte der Kirche Gottes anbricht. Die Worte Christi werden im zweiten und dritten Kapitel des Buches der Offenbarung zitiert und sagen die Geschichte der Kirche Gottes in sieben aufeinanderfolgenden Epochen oder Phasen voraus. Die Ereignisse seither haben gezeigt, dass dies das Zeitalter ist, in dem die Botschaft Christi kurz vor dem Ende dieses Zeitalters in die Welt gehen wird.

Frau Armstrong und ich hatten weiterhin Gemeinschaft mit diesen Brüdern. Ich arbeitete weiter mit ihnen und mit ihren Predigern zusammen, soweit das möglich war. Die Laienbrüder erwarteten von mir weiterhin die Führung, um das Werk Gottes in die Welt zu bringen. Aber von diesem „ganztägigen Streit“ an war ich von ihnen und ihren Predigern finanziell unabhängig. Von diesem Zeitpunkt an war ich allein von Gott abhängig. Wir baten oder baten nicht um finanzielle Beiträge, außer von denen, die freiwillig mit uns finanziell zusammenarbeiteten. Und das ist seither so geblieben.

Aber von dem Moment an, als wir begannen, uns nicht nur in Bezug auf finanzielle Unterstützung, sondern auch in Bezug auf Führung, Leitung und Ergebnisse ausschließlich auf Gott zu verlassen, begann das Werk in den nächsten 35 Jahren ein phänomenales jährliches Wachstum von fast 30 Prozent. Es verdoppelte seine Größe, seinen Umfang und seine Macht im Durchschnitt alle 2 ²/₃ Jahre. Es vervielfachte sich alle acht Jahre um das Achtfache – 64 Mal in 16 Jahren. Heute ist sie ein immens größeres und bedeutenderes Werk als damals.

WARUM hat sich dieses Werk aus dem *Nichts* zu weltweiter Macht und Reichweite entwickelt und sich immer wieder vervielfacht?

Sicherlich hatte ich nicht die Fähigkeit, die Ressourcen in mir, um auch nur im Entferntesten so etwas wie die phänomenale Entwicklung zu den weltweiten Unternehmen, die heute Realität ist, zu planen, zu leiten und zu erreichen.

In meinen Zwanzigern war ich ehrgeizig, selbstbewusst und eingebildet gewesen und *hatte angenommen*, dass ich Großes leisten würde. Aber diese Selbstüberschätzung war durchbrochen worden und hatte mich völlig entleert. Ich war mit einem dumpfen Schlag auf den Boden der Tatsachen zurückgeholt worden. Ich war gezwungen, rückblickend zu erkennen, dass ich nur „im Kreis gelaufen“ war, unfähig, eine Organisation zu entwickeln oder eine Führungsposition zu übernehmen, die die Leitung und Aufsicht über andere erforderte. Ich sah mich selbst als „ausgebrannten Schrotthaufen“, der es nicht wert war, auf dem Schrotthaufen entsorgt zu werden.

Die Bekehrung hat das Ego entkräftet und die Selbstsicherheit durch das Vertrauen in Gott ersetzt!

Und *diese* Krise war der *Wendepunkt*, an dem meine Frau und ich tatsächlich begannen, uns in der Praxis ausschließlich auf Gott zu verlassen – und nicht mehr auf uns selbst oder auf Menschen!

Bevor diese beiden Meilensteine nicht überwunden waren, konnte Gott die großen Türen nicht öffnen! Der Unterschied zwischen *DIESEM* Werk Gottes und anderen ist *genau* das – es ist das Werk *GOTTES* und nicht das der Menschen. Es begann und setzt sich fort, weil es sich auf Gott und nicht auf Menschen verlässt.

Ich hatte mich verändert; ich hatte sieben Jahre intensives Bibelstudium und Wachstum in biblischem Wissen hinter mir. Ich hatte fünf Jahre Erfahrung im Predigen. Ich hatte viel Erfahrung darin, mich auf Gott zu verlassen, statt auf mich selbst oder auf Menschen. Dennoch war ich noch nicht frei, mich allein auf Gott zu verlassen und Seinem Wort völlig treu zu sein, solange ich von Menschen angestellt war, die über mir standen und die sich als anfällig erwiesen hatten, von falschen Predigern beeinflusst und dazu gebracht zu werden *entgegen* Gottes Wort zu handeln!

Der lebendige Christus *konnte* einfach *nicht* damit beginnen, *die Türen* für Sein Werk zu *öffnen*, bevor ich nicht frei war, mich allein auf Ihn zu verlassen!

Ich war jetzt frei! Diese letzte entscheidende Prüfung hatte bewiesen, dass ich Gott und Seinem Wort treu sein würde, auch wenn ich dafür *alles aufgeben musste!*

Ich kenne Evangelisten, die wahrscheinlich aufrichtig davon ausgehen, dass sie Gott dienen – und *die gerne* frei wären, viele Wahrheiten zu verkünden, die sie jetzt zurückhalten. Sie argumentieren in etwa so: „Wenn ich weiter gehe und diese Dinge predige, verliere ich meine ganze Unterstützung. Ich würde ganz vom Dienst abgeschnitten werden. Dann könnte ich nichts mehr predigen. Es ist besser, Gott zu dienen, indem ich *so viel wie möglich* von der biblischen Wahrheit predige, als daran gehindert zu werden, etwas zu predigen.“

Sie verlassen sich auf die finanzielle Unterstützung von Menschen oder von Organisationen von Menschen. Jeder, der sich in dieser Lage befindet, ist ein Diener der Menschen und nicht Gottes, ob er sich dessen bewusst ist oder nicht.

Im Herbst 1933 sprach mich ein Mann an, als ich die geschotterte Landstraße zwischen der Firbutte-Schule und der Jeans-Schule entlangging.

„Sie werden nicht weit kommen“, sagte er. „Du predigst die reine Wahrheit der Bibel. Das beleidigt die Menschen. Die Bibel ist wie ein scharfes, zweischneidiges Schwert. Sie schneidet – sie weist zurecht, korrigiert, tadelt – die Menschen werden diese Art von Predigt nicht unterstützen! Sie werden nicht weit kommen.“

Aber ich war nicht auf die Unterstützung von Menschen angewiesen. Wenn die Menschen mich bezahlten, müsste ich *den* Menschen *dienen*. Wenn ich Gott dienen würde, müsste ich mich ausschließlich auf Gott verlassen!

Natürlich wirkt Gott durch menschliche Werkzeuge. Aber ich musste mich darauf verlassen, dass Gott es den Menschen aufs Herz legt, die Art von Predigt zu unterstützen, die Jesaja 58,1 gehorcht, indem ich laut schreie – meine Stimme erhebe und den Menschen ihre Sünden zeige!

Nie wurde eine wichtigere Entscheidung getroffen als die, sich nicht mehr auf Menschen zu verlassen, sondern allein auf Gott – nicht nur für die Wahrheit und die Richtung, sondern auch für die Unterstützung! Aus diesem Grund bitten wir die Öffentlichkeit niemals um Spenden.

Sehr schnell nach *dieser* Entscheidung begann der lebendige Christus Türen zu öffnen! Zuerst sehr kleine. Dann weitere kleine – dann eine große Tür – und dann immer mehr davon!

Und um das zu finanzieren, was Er vor mir eröffnete, fügte Er langsam, allmählich, aber beständig der kleinen Familie von Mitarbeitern hinzu, die freiwillig an Gottes Werk teilhaben *wollten* – an der Veränderung der Herzen, an der Veränderung der menschlichen Natur, an der Vorbereitung auf das Kommen Christi, um die *WELT* zu verändern und zu *RETTEN!* Aber ich konnte die Menschen nicht *einladen*, Mitarbeiter zu werden. Ich konnte sie mit Dankbarkeit *begrüßen*, wenn Gott sie freiwillig dazu veranlasste, Mitarbeiter Christi zu werden – aber solange *sie* nicht die Initiative ergriffen, konnte ich sie nicht bitten. Keine andere Tätigkeit auf der Erde wird auf diese Weise betrieben – und vielleicht ist keine so sicher gewachsen.

Die erste Sendung

Die sechswöchigen Treffen im einräumigen Schulhaus von Firbutte gingen am Sonntagabend, dem 20. August 1933, zu Ende. Insgesamt waren mehr als 20 Personen mitgekommen – darunter offenbar auch die zehn Mitglieder der Familien Fisher und Ellis, die schon vor Beginn der Treffen der Kirche angehörten.

Im *Bericht* vom 1. Oktober 1933 wird berichtet, dass „mit den Familien Fisher und Ellis mehr als 20 ihren Wunsch bekundet haben, eine neue sabbathaltende Kirche Gottes in diesem Bezirk zu gründen“.

Im September – sehr bald nachdem ich ein Gehalt abgelehnt hatte und von Menschen kontrolliert und mundtot gemacht worden war – begann der lebendige Christus, Türen für die Massenverkündigung Seines Evangeliums zu öffnen. Damals machte mich jemand darauf aufmerksam, dass der örtliche Radiosender in Eugene, Oregon, der damals die kleinste Mindestleistung von 100 Watt hatte, eine Morgenandacht angesetzt hatte, aber Schwierigkeiten hatte, örtliche Prediger zu finden, die das Programm durchführen sollten. Es handelte sich um eine freie Sendung, die der Sender als 15-minütiges öffentliches Programm zwischen 7:45 und 8 Uhr morgens ausstrahlte.

Ich ging sofort zum Radiosender. Eine Sekretärin sagte mir, sie sei sicher, dass sie mich gerne für eine Woche in die Sendung aufnehmen würden. Ich sollte später noch einmal anrufen, um den genauen Termin zu erfahren.

Bei meinem zweiten Anruf wurde mir die Woche des 9. Oktober zugewiesen.

Der 9. Oktober war sicherlich ein großer Tag in meinem Leben – der Tag, an dem ich zum allerersten Mal vor einem Mikrofon stand – *AUF SENDUNG!*

Ich habe diese Gelegenheit sehr ernst genommen. Es war eine Gelegenheit, zu mehrerenhundert Menschen auf einmal zu sprechen! Zu so vielen hatte ich noch nie gesprochen.

Ich verbrachte die vorangegangene Woche damit, ziemlich umfangreiche Notizen und ein Skript vorzubereiten. Da ich vielleicht nie wieder eine solche Gelegenheit haben werde, beschloss ich, direkt zum Kern des Evangeliums vom Reich Gottes vorzudringen. Da sich das Reich Gottes auf die Verheißungen an Abraham gründet, begann ich die Sendung am Montagmorgen mit den Verheißungen an Abraham.

Mikrofonangst

Ich hatte schon viel darüber gehört, dass jeder beim ersten Mal auf Sendung einen Mikrofonangst bekommt. Ich fragte mich, ob ich das auch erleben würde. Es war wahrscheinlich das aufregendste Abenteuer meines Lebens.

Am Montagmorgen kam ich früh im Radiostudio an. Der Ansager kam erst 10 oder 15 Sekunden vor 7:45 Uhr ins Studio.

Angst vor dem Mikrofon? *Warum*, dachte ich mir, *ich bin so ruhig und kühl wie eine Salatgurke!*

„Hören Sie!“ sagte ich leise, aber schnell zu dem Ansager. „Ich bin noch nie auf Sendung gewesen. Wenn Sie irgendwelche Anweisungen haben, dann geben Sie sie mir besser schnell. Wir haben nur 10 Sekunden Zeit!“

Er sah mich verächtlich und ein wenig gelangweilt an.

„Stellen Sie sich einfach vor das Mikrofon und fangen Sie an zu reden, sobald ich Sie ankündige“, antwortete er.

Etwas drei Sekunden später kündigte er mich an. Während er diese kurze Ansage machte, dachte ich *Ich habe keine Angst vor dem Mikrofon. Da bin ich aber froh drüber!*

Dann habe ich zum ersten Mal in meinem Leben in das Mikrofon gesprochen:

„Seid begrüßt, Freunde!“

Doch plötzlich war etwas passiert! Noch bevor diese zwei Worte zu Ende gesprochen waren, hatte mich etwas wie ein Schlag getroffen! Etwas hatte mein Herz wie einen Vorschlaghammer zum Pochen gebracht! Ich spürte, wie ich nach Atem rang! Während dieser ersten beiden Worte hatte mich ein mordsmäßiger Schreck gepackt!

Ich bemühte mich mit aller Kraft, mein schweres Atmen zu kontrollieren, damit es nicht über die Luft zu hören war. Es war eine Qual, aber ich konzentrierte mich mit aller Kraft, die ich hatte, auf zwei Dinge – die Worte meines getippten Skripts so natürlich wie möglich auszusprechen und mein schweres Atmen zu kontrollieren, damit es nicht zu hören war.

Nach zwei oder drei Minuten machte ich gute Fortschritte dabei, mich zu beherrschen. Nach etwa fünf Minuten hatte sich meine Atmung wieder normalisiert, und ich war so sehr damit beschäftigt, dem größten Publikum meines Lebens diese lebenswichtige Botschaft zu übermitteln – auch wenn dieses Publikum unsichtbar war –, dass ich die Angst vor dem Mikrofon ganz vergaß.

Die überraschende Antwort

Am zweiten Morgen gab es keine Mikrofonangst mehr. Ich gewann an Sicherheit und konnte ein wenig natürlicher sprechen.

Es muss gegen Donnerstagmorgen gewesen sein, als mir der Ansager sagte, dass der Eigentümer des Senders, Frank Hill, mich später am Vormittag in seinem Büro sehen wollte.

Er hatte mehrere Briefe und Anrufe von Zuhörern erhalten, die um Kopien meiner Vorträge baten. Ich hatte keinerlei Literatur angeboten. Ich hatte keine Antwort per Post erbeten.

„Das ist ziemlich überraschend“, sagte Herr Hill. „Wir hatten noch nie irgendeine Reaktion auf diese Morgenandacht. Man sagte mir, Sie hätten niemanden eingeladen. Und doch ist sie gekommen. Ich habe Ihnen heute Morgen zugehört, um zu sehen, was die Ursache dafür ist. Sie haben eine ausgezeichnete Radiostimme und eine Art, Ihre Botschaft zu vermitteln, die Interesse weckt und die Zuhörer bei der Stange hält.“

„Nun, Herr Armstrong“, fuhr er fort, „möchte ich vorschlagen, dass Sie einen regelmäßigen Sonntagmorgen-Gottesdienst ausarbeiten, der auf eine halbe Stunde verkürzt ist. Ich würde das gerne als regelmäßiges Unterstützungsprogramm anbieten – aber ich kann das nicht tun, ohne jeder Kirche in der Stadt die gleiche Zeit anzubieten. Ich werde Ihnen die Zeit jedoch für weniger als die reinen Betriebskosten verkaufen, nämlich 2,50 Dollar pro halbe Stunde.“

Und dieser Vorschlag von Herrn Frank Hill hat mich auf die Idee des *Welt von Morgen*-Programms gebracht!

Insgesamt gingen 14 Briefe und Telefonanrufe beim Radiosender ein, in denen um Kopien der von mir gesendeten Nachrichten gebeten wurde.

Ich bedankte mich bei ihm und sagte ihm, ich würde sehen, was ich tun könne.

Aber 2,50 Dollar jede Woche! *WOW!* Das war fast so viel, wie mein gesamtes Gehalt betragen hatte! Und selbst auf dieses kleine Gehalt hatte ich gerade erst verzichtet!

Heute erscheinen 2,50 Dollar pro halbstündiger Sendung unglaublich wenig. Wir müssen heute bei den Sendern weit mehr als das pro Minute bezahlen! Aber damals schien es eine unüberwindbare Hürde zu sein.

Doch ich wusste, dass dies GottesWerk war, nicht meines. Ich war nur ein Werkzeug. Gott hatte versprochen, jeden Bedarf zu decken.

Gott hatte die Tür zur Massenevangelisation geöffnet! Ich wusste, dass er wollte, dass wir durch diese Tür gehen. Ich wusste, dass er die 2,50 Dollar jede Woche irgendwie aufbringen würde. Ich wusste auch, dass wir unseren Teil tun mussten, uns nicht hinlegen, nichts tun und erwarten, dass Gott es ohne unser Zutun tun würde.

Ich hielt weiterhin Versammlungen im Schulhaus von Firbutte ab, zweimal wöchentlich – am Sabbatnachmittag und am Donnerstagabend.

Am 21. Oktober wurde dann im Haus von Herrn und Frau Ed Smith, direkt gegenüber der Jeans-Schule, 6 ½ Kilometer westlich von Firbutte, eine neue Kirche Gottes gegründet, mit Herrn E. E. Fisher als Diakon und mir als Prediger. Die Versammlungen fanden von da an dreimal wöchentlich statt, dienstags und donnerstags abends und am Sabbat nachmittags. Im Durchschnitt waren 22 Personen anwesend. Eine erste Handlung der neuen Kirche war die Entscheidung, ob sie mit der Ausstrahlung fortfahren sollte. Diese neuen Mitglieder und die Laienbrüder der Oregon-Konferenz befürworteten die Sendung als wirksame evangelistische Aktivität der Kirche.

Also schickte ich einen Brief an die kleine Mailingliste der Mitglieder, die wir für den *Bericht* hatten. Ich bat um Zusagen von Brüdern, um diese 2,50 Dollar pro Woche aufbringen zu können. Aber ich bat dies *nur* von Gottes Volk – den Brüdern in Christus – und nicht von der Öffentlichkeit! Mit der Zeit kamen Zusagen zurück, die gerade die Hälfte ausmachten – etwa 1,35 Dollar pro Woche! Wir beschlossen, Gott im Glauben zu vertrauen, um die restlichen 1,15 Dollar pro Woche aufzubringen!

Mit Herrn Hill wurde vereinbart, das neue halbstündige Programm ab dem neuen Jahr 1934 jeden Sonntag zu senden.

Fortgesetzt in [„Die Klar&Wahr wird veröffentlicht“](#)